

INHALT

Walter Facius	Die stereofonische Schallplatte - und der Käufer	5
Friedrich Herzfeld	Festwochen Berlin 1958	6
Friedrich Wüsthoff	Irmgard Seefried	9
	Pablo Casals · Pilgerfahrt nach Bonn	10
Klaus Wagner	Viermal Figaros Hochzeit	11
Neue Schallplatten · Bericht und Kritik		13
Walter Abendroth	Fidelio	25
Dieter Bröer	Humphrey Lyttelton · Ich spiele wie mir's paßt	26
Heinrich Lindlar	Benny Goodman · King of swing	27
Friedrich Herzfeld	Jazz und alte Musik	28
Hans Koeltzsch	Stereo-Platten · Erste Eindrücke	31
	Umbau auf Stereo-Wiedergabe	32
Willi Werner Göttig	Gesangsoperette, Tanzoperette, Revueoperette	34
	Orpheus in der Unterwelt	35
	Berlin nahm Abschied von Leo Blech	36

Den Freunden der guten Musik

stellt sich **fono forum** nunmehr als Monatszeitschrift vor. Sie erscheint in der Bielefelder Verlagsanstalt KG. Als Herausgeber zeichnet weiterhin Dr. Walter Facius, der mit dem bisherigen Redaktionsstab arbeitet.

fono forum wird als Informationszeitschrift für den Liebhaber der guten Schallplatte besonderes Gewicht auf die Schallplattenrezension legen. Bei einer breiten Themenauswahl soll die aktuelle Notiz gepflegt werden. Neu ist die reichere Graphik und die stärkere optische Ergänzung der Texte durch das Foto.

Im übrigen - die erste Ausgabe der neuen Reihe liegt vor und mag für sich selbst sprechen.

Bielefelder Verlagsanstalt

Die stereofonische Schallplatte – und der Käufer

Die Zeiträume der technischen Entwicklungen verkürzen sich immer mehr. Für den Nichtspezialisten ist nicht mehr mitzukommen. Das ist für ihn, den spekulationsunlustigen Normalverbraucher, schließlich gut; er kommt dahin, sich nur an reife Früchte zu halten. 1887 ist das Geburtsjahr der Schallplatte, 1926 kam das elektrische Aufnahmeverfahren, 1950 erfreute uns die Langspielplatte, und heute, 1958, reiben wir uns die Augen und Ohren vor einem neuen schallplattengeschichtlichen Ereignis, den stereofonischen Schallplatten.

Wir fragen uns: Sind das reife Früchte? Ja. Brauchen wir sie, bedeuten sie mehr als uns der schon reich bestellte Fruchtteller der Schallplattenrepertoire anbietet? Ja und nein. Für die Antwort ist das unmittelbare und spezielle Bedürf-

nis der Schallplattenkäufer entscheidend, das sehr verschieden ist.

Es ging schon ein breiter Regen technischer Erläuterungen des stereofonischen Phänomens mit fluoreszierenden neuen Fachausdrücken auf die Schallplattenhörer nieder. Was läßt sich nun für die Schallplatten- und Musikfreunde, welche die Musik und die Kunst mehr interessiert als die Technik, übersehbar zusammenfassen?

Was ist das – stereofonische Schallplatten?

Mit der Anwendung des stereofonischen Verfahrens hat die Schallplatte einen Wirkungsgrad erreicht, welcher die Wiedergabe weitestgehend an die Naturtreue einer Musikaufführung (oder eines anderen Schallereignisses) heranbringt

Fortsetzung auf Seite 30

Die stereofonische Schallplatte – und der Käufer

Fortsetzung von Seite 5

Eine solche Steigerung ist dem Film in seinem Bereich trotz raffinierter moderner Verfahren noch nicht geglückt. Er wendet lediglich für den Ton das Stereoverfahren an.

Am besten ist der stereofonische Ton mit dem stereoskopischen Foto zu vergleichen. Bei diesem handelt es sich um gleichartige Vorgänge auf dem Gebiete der Optik. Es sehen unsere zwei Augen tatsächlich voneinander abweichende Bilder. Die beiden Seheindrücke werden über die beiden menschlichen Augen im Gehirnzentrum zusammengeführt, und der Mensch sieht ein Bild — das plastische Bild. Bei der stereofonischen Schallplatte hört der Hörer nicht wie bisher ein schon bei der Aufnahme summiertes, flächiges Klangbild, sondern zwei voneinander abweichende Klangbilder, die getrennt an je ein Ohr gelangen. Die Zusammenführung findet wieder im Gehirnzentrum statt, und der Mensch nimmt ein Klangbild wahr — den plastischen Klang. Das plastische Hören setzt also voraus, daß die Schallplatte zwei verschiedene und getrennte Klangbildaufzeichnungen wiedergibt, zwei verschiedene Aufnahmen der gleichen Darbietung. Die stereofonische Schallplatte bewerkstelligt das mit einer Rille so einfach wie genial. Die in einem Winkel von 45 Grad schräg gestellten Seitenwände der Rille werden mit je einer der beiden Aufnahmen beschriftet. Der Tonabnehmer-Saphir vermag beide Aufzeichnungen gleichzeitig abzutasten. Nehmen wir ohne weitere Erläuterungen der technischen Feinheit hin, daß eine dem Saphir angeschlossene Vorrichtung die beiden Aufnahmen wieder trennt und diese über getrennte Lautsprecher dem Hörer zuführt. Die bisherige Schallplatte bedient sich für die Aufnahme und Wiedergabe eines einzigen Kanals, die Stereoschallplatte benutzt für die Aufnahme und Wiedergabe zwei Kanäle.

Das stereofonische Hörerlebnis

Die Stereoschallplatten vermitteln ein überraschend gesteigertes Klangerlebnis. Der Hörer glaubt, vor einer natürlichen Instrumentenmusik zu sitzen. Das Orchester, das wir bisher in der Summe seiner Instrumente hörten, wird in seinen Gruppen, ja in seinen einzelnen Instrumenten hörbar. Der Hörer empfindet sich aufgenommen in den ganzen klanglichen Raum, wie er es im Konzertsaal erlebt. Die Hi-Fi-Aufnahmetechnik hat schon erstaunliche, sozusagen ihre eigenen technischen Grenzen sprengende Klangbilder vermittelt, durch die Einbeziehung atmosphärischer Effekte der Studioräume, Benutzung von Nachhallwirkungen, Nuancierung von Lautstärken und durch die Anwendung anderer technisch-künstlerischer Methoden mehr. Was sie noch nicht erreichte, ist die nun hörbare „Ortung“ der einzelnen Orchestergruppen und der Solostimmen. Man hört die Streicher, die Bläser, die Pauken dort, wo sie im Konzertsaal auf der Bühne sitzen. Das bewirkt eine verblüffende Durchsichtigkeit des Orchesterklanges. Die Orchesterfarben erhalten eine neue Lebhaftigkeit. Bei einer Vorführung war festzustellen, daß so nuancierte und effektvolle Werke wie Pini di Roma von Respighi, der Feuervogel und Petruschka von Strawinsky über die Stereophonie noch mehr zu blühendem Leben gelangen. Die stereofonische Schallplatte produziert überhaupt ein neues Klangbild, das, wenn auch nicht

höherer Art, so doch mit überhöhten Wirkungen ein mindestens höchst interessantes zusätzliches Hörerlebnis zu übermitteln vermag.

Folgerungen für den Schallplattenkäufer

Die Langspielschallplatten und besonders die Hi-Fi-Aufnahmen erfreuen schon seit Jahren die Musikfreunde in hohem Maße. Es war wohl kaum einmal zu hören, daß die Hi-Fi-Technik Wünsche offen ließ. Warum noch stereofonische Schallplatten? Die Bedürfnisse der Musikhörer sind so verschieden, wie es die Menschen sind.

Es gibt den Mann, der Musik ganz hingeeben anhört, und den, der zu irgendeiner Beschäftigung eine klangliche Begleitung braucht; es gibt die kleinen Gemeinschaften, die zum Anhören von Schallplattenmusik sich wie Verschworene zusammenfinden, und die geschwätzigen Partyteilnehmer, die durch Hintergrundmusik animiert werden wollen. Jeder nach seinem Geschmack und je nach Geldbeutel. Die stereofonische Schallplatte ist zunächst ein Geschenk für die Musikkenner und -feinschmecker, für die beruflichen Musikhörer und alle passionierten Schallplattenfreunde. Sie werden begeistert nach der Stereoschallplatte greifen. Sie ist — unbestreitbar — großartiger als die Hi-Fi-Langspielplatte, aber sie bedeutet doch mehr eine neue technische als künstlerische Qualitätsklasse. Freilich ist auch die Steigerung der künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten nicht gering einzuschätzen.

Die stereofonische Schallplatte braucht, um zur vollen Wirkung zu kommen, einen erheblichen apparativen und häuslichen Einrichtungsaufwand. In kleinen Räumen kann sie nicht so aufleben wie in größeren. Das grenzt ihren praktischen Gebrauch ein, jedenfalls fürs erste, bis für alle Verhältnisse geeignete Wiedergabe-Gerätetypen an den Markt kommen. Im Augenblick ist die Hauptfrage, wie die vorhandenen Wiedergabegeräte verwendet werden können. Zur stereofonischen Wiedergabe ist als Mindestvoraussetzung erforderlich folgender zusätzlicher Aufwand: ein stereofonisches Laufwerk (oder wenigstens ein stereofonischer Abtaster), ein Verstärker, ein Lautsprecher. Diese apparative Komplettierung ist mit einem Aufwand von 300 bis 400 DM zu machen. Freilich geht das nicht kurzer Hand, sondern es muß eine genaue Abstimmung aller technischen Elemente durchgeführt werden. Vor behelfsmäßigen Lösungen ist zu warnen, da es damit leicht dahin kommen kann, daß eine stereofonische Schallplatte nicht besser klingt als eine Hi-Fi-Schallplatte. Als Gütemaßstab ist immer die Leistung eines Markengerätes für stereofonische Wiedergabe anzulegen. Deren Preise liegen etwa von 800 DM an bis weit nach oben. Der Musikfreund sollte die Stereophonie keinesfalls als Sensation aufnehmen. Er könnte leicht enttäuscht werden. Für die apparative Ausstattung ist im Regelfalle die Beratung durch ein gutes Fachgeschäft nicht zu entbehren. Im Augenblick ist überhaupt eine verlässliche Übersicht über die Zusatz- und Voll-Stereogeräte noch nicht möglich. Die Industrie hat viel angekündigt, zu sehen ist noch wenig. So ist denn im allgemeinen Vorsicht anzuraten. Die Kosten für die Stereo-Wiedergabeapparatur lohnen auch für die alten Bestände guter Platten. Sie können weiter benutzt werden und bringen über Stereo einen fülligeren und schöneren Klang als über einkanalige Geräte.

Die deutsche Schallplattenindustrie bietet, wie bis jetzt bekannt geworden ist, Stereoplatten in zwei Typen (25 cm und 30 cm ϕ , 33 UpM) und sechs Preisklassen von 18 bis 32 DM an.

Gerade nach den letzten Preissenkungen für die Hi-Fi-Platten muten diese Preise etwas hoch an. Hoffen wir, daß sie nach einer großen Einführung niedriger werden können. Die Erstveröffentlichungen der Firmen lassen schon sehen, daß das Repertoire der Stereoplatten eines Tages über die ganze Katalogbreite gehen wird. Es werden von den Großfirmen der Schallplattenindustrie schon weit über 100 stereofonisch aufgenommene Musiktitel dem Käufer angeboten. Er wird entscheiden, ob sich die zunächst zu beobachtende Bevorzugung erstrangiger Werke und Interpretationen weiterhin wird durchführen lassen.

Die Stereofonie wird der Schallplatte neue Gebrauchsgebiete erobern. Sie erhöht die Wirkung von Schallplattenkonzerten und anderen schallplattenübertragenen Veranstaltungen ganz beträchtlich. Und die vorzügliche Eignung für den Musikunterricht und auch für Bühnenmusik liegt auf der Hand.

Mit der stereofonischen Schallplatte ist ein echter Fortschritt erreicht worden, welcher nicht nur die Schallplatten- und Musikfreunde, sondern breite Kreise aufhorchen läßt. Die wiederum gesteigerte Leistung der Schallplatte hat durchaus die Aussicht, die musikalischen Bedürfnisse des Publikums anzuheben. Das will etwas bedeuten bei einer Ware, deren bestes Teil die Kunst ist. Es mag freilich noch geraume Zeit darüber hingehen, ehe bei den Schallplattenfreunden der Besitz stereofonischer Schallplatten eine Selbstverständlichkeit ist. WF.

STEREO - PLATTEN

Mit der Raumfrage und dem Gerät fängt es an. Wir hörten die Aufnahmen der Teldec auf der großen Stereo-Truhe S 8 mit den beiden Lautsprecher-Säulen in einem ziemlich großen, etwas harten Raum; die Philips-Aufnahmen wurden in einem ungünstigeren Raum durch zwei Hi-Fi-Verstärker NG 5601 und ebenfalls zwei in den Raumecken aufgestellte Lautsprechersysteme vermittelt.

Wesentlicher Eindruck nach der ersten Überraschung durch einen ungemein lebendigen, plastischen, direkt ansprechenden Klang: ganze Teile der Musik klingen wie einkanalige Hi-Fi-Aufnahmen. Selbst in den „Sound Ideas“ der Philips-Schallplatte (obwohl eigens für die stereofonische Aufnahme arrangiert) treten Nebenstimmen, Akkordfüllungen über Gebühr hervor; genau wie etwa die Stimmführung im dritten Satz der Sinfonie von Brahms, wie das nachschlagende Blech in Ravels Bolero. Eine gewisse Überdeutlichkeit in der Wiedergabe von Linien, Farben, Instrumenten, Klanggruppen ging, wie man sagt, an die Nerven. Möglich, daß dieser gelegentlich physisch peinigende Eindruck vom grundsätzlich Neuen herrührt, das zweifellos die Stereo-Aufnahme bietet und das selbst das geschulte, aber beim Schallplattenhören verbildete Ohr zunächst in Verwirrung bringt. Dieses Zuviel war kennzeichnenderweise stärker spürbar in Musik von farbig differenziertem Klang als in Partituren von klassischer Tönung. Die Prägnanz der motivischen Zeichnung im „Zauberlehrling“, hervorragend auch bereits in der Hi-Fi-Aufnahme, die zeichnerische Klarheit und Durchsichtigkeit im „Bolero“ (bis zum äußersten Tutti-Fortissimo!) wurden mehr als ein bezaubernder Reiz als eine staunenswerte Attraktion empfunden.

Dagegen führte die Stereo-Eigenheit der Brahms-Aufnahme im ersten Satz tiefer denn je in die Struktur des Kunstwerkes und eröffnete auch später eine Reihe beglückender Feinheiten (Satzbild beim C-Dur-Thema des vierten Satzes!). Ähnlich war zweifellos in der Stereo-Aufnahme von Tschairowskys „Pathétique“ mehr zu hören als in jeder „monauralen“: die motivische und dynamische Ak-

Erste Eindrücke

zentuierung wird deutlicher, der Aufbau dadurch besser gegliedert. (Freilich ist die Interpretation von Mitropoulos besonders nervig und zügig). Nur bei Vivaldis Streicherkonzert vermochten wir im Vergleich der ausgezeichneten „alten“ Hi-Fi-Aufnahme mit der neuen Stereo-Schallplatte keine nennenswerten Unterschiede festzustellen.

Man sollte sich beim Hören dieser ersten Stereo-Platten etwas freimachen von den werbenden Formulierungen der Industrie: Ortung, Raumklang, Konzertsaal im Zimmer, Naturtreue! Man muß unbefangen lauschen und sich nicht vom Sinnenreiz überrumpeln lassen. Freilich sind gewisse Stereo-Aufnahmen — vergleichbar mit der Wirkung des Cinemascope-Filmes und des stereoskopischen Fotos — geeignet, die Phantasie und die Illusionskraft des Hörenden zu verringern. Auf der Philips-Informationplatte erklingt ein Stück der Bajazzo-Arie im Zusammenhang des szenischen Verlaufs. Warum bemühten sich die Stereo-Techniker, Chorauftritt und Abgang, Stellungen und Bewegungen der Darsteller gleichsam hörbar zu machen! Wir halten das dazu-Hören des Aufnehmenden für wichtiger als das so betonte Darbieten dieser theatralischen Elemente. Es könnte höchstens bewirken, den Hörenden von der eigentlichen Substanz, der Musik nämlich, abzulenken. Ebenso ist die „Ortung“, die Lokalisierung von Instrumenten und Orchestergruppen, geeignet, das Ohr wohl oft verblüffend zur Schallquelle zu führen, wiederum aber auch vom sinnvollen Hören abzuwenden.

Produzenten wie Konsumenten werden immer wieder bedenken müssen, daß der großartige technische Fortschritt der Stereofonie über das Stadium einer Attraktion und Sensation hinaus sich zu einem geistigen Faktor der Schallproduktion wandeln muß. Hans Koeltzsch

Brahms 1. Sinfonie	Decca SXL 2013 32,— DM
Ravel Bolero, Dukas der Zauberlehrling, de Bock Rhapsodie Dahornéenne	Telef. SLB 12001 22,— DM Phil. 835500 AQ 32,— DM
Tschairowsky 6. Sinfonie	Phil. 835002 AY 32,— DM
Vivaldi Vier Concerti con tituli	Phil. 840000 BY 26,— DM
Sound Ideas	